

# IDF-Publik 27

Nachrichten der Geschäftsführung  
Institut für Deutschlandforschung der Ruhr-Universität Bochum  
15. Februar 2002

---

## Die IV. Studentische Begegnung Bochum - Leipzig führte nach Brüssel:

### „Europa muß geschaffen werden ...“

pgk. - Mit einer Exkursion nach Brüssel vom 3. bis 6. Februar 2002 erhielt das Parallelseminar Leipzig - Bochum einen neuen Impuls. Wie in Jauernick beschlossen, ging es bei dieser Veranstaltung darum, mit Fachleuten der EU-Institutionen über die Euroregion Neiße und die Frage der Osterweiterung der Europäischen Union zu diskutieren. Vor allem die Problematik des polnischen Beitritts sollte dabei eine erstrangige Beachtung finden. Durch die Förderung der Konrad-Adenauer-Stiftung ergab sich die Möglichkeit, einen Teil der Referate im Haus der Stiftung am Jubelpark durchzuführen. Auch das Ustel-Hotel bot Möglichkeiten zu Gespräch und Diskussion. Hier fand die erste Begrüßung der Teilnehmer durch Professor Dr. Dieter Schulz statt und die gegenseitige Vorstellung der studentischen Teilnehmer aus Ost und West. So lebendig wie erhofft entwickelte sich dann freilich die Kommunikation zwischen den beiden Gruppen aus Bochum und Leipzig nicht, immerhin bot aber das festliche Essen im atmosphärischen Restaurant Raphael die Möglichkeit, durch Tischgespräche das Versäumte nachzuholen. Das Arbeitsprogramm begann am 4. Februar mit einem instruktiven Vortrag von Dr. Peter Dröll über Stand, Probleme und Entwicklungsperspektiven der Beitrittsverhandlungen am Beispiel Polens. Einleitend informierte er über die Arbeit Generaldirektion Erweiterung der EU-Kommission, in der er selbst Rechtsprobleme bearbeitet. In der ersten Phase des Assoziierungsabkommens, so legte Dröll dar, sollen die Rechte und Pflichten der Partner so festgelegt werden, daß möglichst keine Übergangsschwierigkeiten entstehen. Von jedem Beitrittskandidat müssen die europäischen Grundsätze von Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Minderheitenschutz voll anerkannt werden. Entscheidend sind indessen auch wirtschaftliche Kriterien. Bei den einzelnen Ländern ergibt sich schon jetzt ein Reformdruck, der Umstrukturierungen erzwingt. Freilich entstehen auch in der Vorbereitungsphase Kontroversen, so etwa bei Polen im Bereich der Landwirtschaft und des Erwerbs von Immobilien, speziell im Agrarsektor. Streit verursacht ferner die Anzahl der Sitze in der EU-Kommission. Bis zum für 2004 beschlossenen Beitritt Polens wird man nicht alle Probleme und Schwierigkeiten gelöst haben, so daß eine Übergangsfrist von sieben Jahren vorgesehen ist. In ihr können zwischen den jeweils betroffenen Ländern noch Regelungen nachträglich getroffen werden. Für die deutschen Bundesländer bringt das Datum des Beitritts eine Neufestlegung der regionalen Förderungsgelder: Es droht das Herausfallen aller Länder aus der EU-Förderung, da die Regelsätze durch die neuen Mitglieder in Beschlag genommen werden. Noch ist offen, ob für die Euroregionen Sonderregelungen getroffen werden. Am nächsten Tag waren wir im Europabüro des Freistaats Sachsen, das mit den EU-Vertretungen Bayerns und Baden-Württembergs kooperiert. Jörn Timm referierte dort über Europa von unten: Möglichkeiten und Chancen für Kommunen. Timm ist Leiter des Europabüros der sächsischen Kommunen, das eigenständig neben den Länderbüros Informationen für alle Akteure der Kommunen auf der europäischen Ebene bündelt. Timm skizzierte die Vielzahl ungelöster Probleme für die Grenzregionen und die Kommunen, deren Gestaltungsspielräume sehr begrenzt sind. Hier hofft man auf das EU-Parlament, um im Rahmen der Osterweiterung neue Ausschreibungen für die kommunalen Wasser- und Stromversorger oder den ÖPNV zu ermöglichen. Dr. Felix Leinemann schloß mit einem Vortrag über den Beitrag der christlichen Kirchen zur europäischen Integration das Seminarprogramm ab. Auch die Kirchen versuchen im Konzert der Lobbyisten in Brüssel ihre Stimme erklingen zu lassen, zur Euro-Einführung ebenso wie zum Streit um Einwanderung und Asyl. Der perspektivenreichen Tagung im immer wieder faszinierenden Brüssel ist eine nachhaltige Wirkung zu wünschen. Vielleicht ergibt sich in der Idylle des Riesengebirges, wo für Mai 2002 die nächste studentische Begegnung Leipzig - Bochum geplant ist, auch wieder ein lebendigerer Austausch zwischen den beiden Studentengruppen, damit es nicht irgendwann heißt: Europa muß geschaffen werden ..., um die deutsche Einheit zu vollenden.

## Nachrichten

### Promotionskolleg Ost-West

#### Programmorschau für den Kollegmonat März 2002

fh. - Das Arbeitsprogramm des zweiten Kollegmonats im Promotionskolleg Ost-West im März 2002 hat drei Schwerpunkte: eine Reihe von Informationsveranstaltungen zur Forschungs- und Wissenschaftsförderung, unter anderem mit einem Studientag im Wissenschaftszentrum Bonn am 14. März und eine Gesprächsrunde bei der EU-Kommission in Brüssel am 18. März; ein viertägiges externes Seminar in Aachen, das unter dem Motto „Test the Euro“ auch Abstecher nach Belgien (Lüttich) und in die Niederlande (Maastricht) vorsieht; schließlich drei öffentliche Abendkolloquien, bei denen die jungen Forscher aus Europa Aspekte ihrer Dissertationsprojekte zu wissenschaftlich wie weltpolitisch gleichermaßen brisanten Themen vorstellen. Zu diesen Veranstaltungen, die das Promotionskolleg auch in der

akademischen Öffentlichkeit der Ruhr-Universität präsentieren sollen, laden wir alle Interessierten herzlich ein. Die nach dem aktuellen Planungsstand vorgesehenen Themen sind in dem nebenstehenden Kasten aufgeführt.

#### Leipzig - Bochum dokumentiert

Mit einer kleinen Broschüre aus Anlaß der Brüssel-Exkursion haben Professor Siegfried Grosse und Frank Hoffmann eine Zwischenbilanz des Projekts „Studentische Begegnungen Bochum - Leipzig“ vorgelegt. Neben einer Übersicht über die bisherigen gemeinsamen Programme und dem Essay Kultur an der Ruhr und ein kurzer Blick auf Leipzig von Herrn Grosse ist auch das „Manifest von Jauernick“ abgedruckt, in dem für mehr Aufmerksamkeit und Unterstützung der grenzüberschreitenden Kooperation in der Euroregion Neiße geworben wird. Das Heft ist im IDF-Büro abrufbar.

**Impressum:** IDF-PUBLIK erscheint im Semester monatlich als Nachrichtenblatt des Instituts für Deutschlandforschung der Ruhr-Universität Bochum. Herausgeber: Prof. Dr. Paul Gerhard Klusmann, Redaktion: Dr. Frank Hoffmann (Frank.Hoffmann-2@ruhr-uni-bochum.de), Silke Flegel M. A. (Silke.Flegel@ruhr-uni-bochum.de). IDF-PUBLIK wird gratis abgegeben. Auflage: 100. - Anschrift: Ruhr-Universität Bochum, Institut für Deutschlandforschung, GB 04/48, D-44780 Bochum, ☎ 0234-32-27863, Fax: 0234-32-14587.

#### Öffentliche Kolloquien des Promotionskollegs Ost-West

11. März 2002

##### Kampf der Kulturen - kulturelle Kämpfe

Mit Referaten von **Agnieszka Haas** („Prolog im Himmel“ - Kulturelle Kämpfe am Beispiel polnischer Faust-Übersetzungen), **Sergej Laboda** (Das deutsche Hochschulwesen unter Globalisierungsdruck: Harmonisierung oder Wettbewerb?), **Daria Ozerowa** („Friedlicher Kampf“: Sowjetische und gegenwärtige Kultur in Rußland - das Beispiel der Museen), **Olga Popko** (Das Problem der Sprache in belorussischen Kulturprozessen) und **Kristina Stöckl** (Ostkirche - Westkirche. Personale Identität oder Individualität?).

13. März 2002

##### Macht oder Terror - Macht als Terror

Mit Referaten von **Tristan Coignard** (Die Machtfrage im Konflikt zwischen Publizistik und Fürstentum. Winkopp als Opfer der kurmainzischen Behörden 1786), **Alexander Heinert** (Die bolschewistische Machtergreifung und Prädisposition für Terrorismus), **Viktorija Kovalenko** (Ursprünge des Terrors oder inszenierte Gewalt), **Julia Liderman** (Theorien des Terros: Judith Butler und Michel Foucault) und **Stefan Karsch** (Theorien der Macht und die Macht der Theorien).

21. März 2002

##### Identität als individuelles und gesellschaftliches Phänomen

Mit Referaten von **Laura Fota** (Wundersuche im Roman: „Bebuquin oder Die Dilettanten des Wunders“ von Carl Einstein), **Dorota Kalecinska** (Identitätsfrage in der deutschen Prosa nach 1989), **Delia Seiculescu** (Identität des Minderheitenautors am Beispiel der „Siebenbürgischen Elegie“ von Anemone Latzina), **Susanne Ramm-Weber** (Gender und nationale Identität am Beispiel von Dejnekas „Mutter“ und der sowjetischen Kunstkritik) und **Monika Tokarzewska** (Zum Bild des Individuums bei Georg Simmel).

Die Abendkolloquien finden in GB 04/414 statt jeweils von 16 bis 20 Uhr. Die Teilnahme an den Veranstaltungen ist frei, über eine kurze Voranmeldung im IDF-Büro würden wir uns gleichwohl freuen, um bei den Plätzen disponieren zu können.

## Innere Einheit - Schritt für Schritt

### Das Eichsfeld, die grenzenlose Region

#### Eine Feldstudie von Tobias Reeh, Diplom-Geograph an der Universität Göttingen

„Das Eichsfeld, die grenzenlose Region“ - so präsentiert sich das Eichsfeld heute seinen Besuchern. Die über 500 Jahre prägende Herrschaft der Mainzer Kurfürsten fiel der napoleonischen Flurbereinigung zum Opfer. Es folgte die mehrmalige Teilung des Territoriums mit der Folge, daß sich die Bewohner heute in Niedersachsen, Hessen und Thüringen wiederfinden. Und obwohl auch die deutsch-deutsche Grenze mitten durch diesen Landstrich verlief, geht man davon aus, daß die „Bewußtseinslandschaft“ der Bewohner davon unbeeindruckt blieb und das Zusammengehörigkeitsgefühl ungebrochen sei. Ist man im Eichsfeld bei der Herstellung der inneren Einheit damit weiter als in anderen Regionen?

Zur Klärung dieser Frage hat der Autor im Rahmen einer Diplomarbeit am Geographischen Institut der Universität Göttingen 150 Bewohner mittels eines standardisierten Erhebungsbogens zu den Bereichen Eichsfeld-Assoziationen, Raumvorstellungen, persönliche Situation und dem innerregionalen Verhältnis befragt. In 13 sich anschließenden Experteninterviews wurden die Ergebnisse vertieft. Die wichtigsten gewonnenen Befunde lassen sich so zusammenfassen: Solange sich die Befragten in der historischen Dimension bewegen, ergeben sich keinerlei Unterschiede zwischen Ost und West. Die tradierten Stereotypen hinsichtlich der Region erwiesen sich als weitgehend „immun“ gegenüber den Einflüssen der deutsch-deutschen Teilung. Bezüglich der aktuellen Raumwahrnehmung müssen die Bewohner jedoch in zwei Gruppen eingeteilt werden. Ihre mental maps weichen dahingehend deutlich voneinander ab, daß man weitgehend auf den „eigenen“ Teil der Region fixiert ist. Dies spiegelt sich auch in der emotionalen Verbundenheit wider. So fühlt man sich mit dem „anderen“ Teil des Eichsfeldes weit weniger verbunden als mit dem Bundesland, dem man zugeordnet ist.

Allerdings sind diese Orientierungen nur von geringer alltäglicher Relevanz, ein „Unter-sich-bleiben“ ist nicht zu verzeichnen. Die traditionell starken verwandtschaftlichen Beziehungen werden noch von den seit der Wende entstandenen freundschaftlichen Kontakten übertroffen. Die Modifikationen im zentralörtlichen System bedingen zusätzlich einen regen Austausch über die ehemalige Grenze hinweg.

In der Einschätzung der Lebenszufriedenheit ergibt sich zwischen den Teilen eine gegenläufige Tendenz (vgl. Diagramm 1 und 2). Während man im niedersächsischen und hessischen Teil noch den „Zonen-randzeiten“ und den damit verbundenen Subventionen hinterhertrauert, ist im thüringischen Teil nichts von Ostalgie zu spüren. Eine „Versorgungsmentalität“ findet man also nicht im ostdeutschen, sondern im westdeutschen Teil. Ohnehin nimmt das thüringische Eichsfeld eine Sonderstellung in den neuen Bundesländern ein. Während der Sozialreport 2001 des Sozialwissenschaftlichen Forschungszentrums Berlin-Brandenburg zum Ergebnis kommt, daß „die Stimmung im Osten gekippt“ sei und nur noch 56 % mit ihren gegenwärtigen Lebensumständen zufrieden seien, sind dies im thüringischen Eichsfeld hingegen rund 70 % - mit steigender Tendenz. So darf es auch nicht verwundern, daß der Landrat des Landkreises Eichsfeld der Dienstälteste in den neuen Bundesländern ist. Hinsichtlich der im Rahmen der Wiedervereinigungsforschung oft angesprochenen emotionalen Vorbehalte sind es die Eichsfelder der alten Bundesländer, bei denen Selbst- und Fremdbild am stärksten vom Ost-West-Schema geprägt sind.

Sozioökonomischer Realismus hat die retrospektivischen Schwärmereien längst verdrängt - erst langsam entwickelt sich ein neues gemeinsames Deutungsmuster und Problembewußtsein. Nach der Wende-Euphorie 1989/90 und der Wiedervereinigungsdepression 1994/95 geht man jetzt von einer kontinuierlichen Verbesserung des Gemeinschaftsgefühls aus. Die administrative Vereinigung kommt für die Mehrheit gegenwärtig zwar nicht in Frage, dennoch gibt man sich mit dem Status quo nicht zufrieden. Gefordert wird eine neue Sensibilität im Miteinander. Verstärkte innerregionale Kooperation in Form eines länderübergreifenden Regionalmanagements sieht man als ersten Schritt zur Anknüpfung an das historische Erbe. Somit versucht man, das Eichsfeld von einem kulturhistorischen wieder in einen politökonomischen Landschaftsraum zu wandeln. Langfristiges Ziel ist es, die gemeinsame „Eichsfeld-Identität“ so zu reformieren, daß sie in Zukunft mehr sein kann als nur eine semantische Schrumpfstufe und Kulisse der Heimatbewegung. Zumindest in dieser Hinsicht scheint man im Eichsfeld weiter als in vielen anderen Regionen zu sein.

## Neu in der Bibliothek

### Hinweise auf Neuerwerbungen der Handbibliothek des IDF

#### Erinnerungsorte

eo. - Die Erinnerung ist so vielfältig wie die Menschen, die sich erinnern. Dennoch bildet sich in Gemeinschaften und Gesellschaften immer wieder ein kollektives Gedächtnis aus. Es entstehen materielle und ideelle Erinnerungsorte, die sich zu einem Bezugsnetz für die jeweilige Nation verdichten und zusammenknüpfen. Eben diese Erinnerungsorte der Deutschen wollen die beiden Herausgeber, die Historiker Etienne Francois und Hagen Schulze, in ihrem auf drei Bände angelegten Werk vorstellen. Über einhundert Autoren aus dem In- und Ausland beteiligten sich insgesamt an diesem Großprojekt.

Im vorliegenden ersten Band finden sich 40 Beiträge zu den Bereichen „Reich“, „Dichter und Denker“, „Volk“, „Erbfeind“, „Zerrissenheit und Schuld“. Innerhalb der einzelnen Kapitel reicht die Zeitspanne vom Nibelungenlied bis zur Familie Mann, vom Kampf um Rom bis zum Reichstag. Vorbild für dieses Mammut-Unternehmen war das sieben Bände umfassende Werk des französischen Historikers und Publizisten Pierre Nora, der in den achtziger und frühen neunziger Jahren unter dem Titel *Les lieux de mémoire* Essays gesammelt hatte, die eine tiefgehende Analyse derjenigen Orte - in allen Bedeutungen des Wortes - erlauben, „in denen sich das Gedächtnis der Nation Frankreich in besonderem Maße kondensiert, verkörpert oder kristallisiert“ (S. 15).

Den chronologischen Schwerpunkt bei ihrer Auswahl, die auch durchaus eine andere hätte sein können, legen die Herausgeber auf das 19. und 20. Jahrhundert, da sich besonders in diesem Zeitraum die Entwicklung der Deutschen zu einer Nation vollzog, also die Voraussetzung für die Entstehung dieser speziell deutschen Erinnerungsorte geschaffen wurde. Dennoch ist der Blick nicht auf Deutschland oder die Deutschen eingengt, sondern ist entschieden europäisch ausgerichtet. Denn Erinnerungsorte sind oft nicht auf einzelne Nationen beschränkt, sondern haben in vielen Fällen grenzüberschreitende Bedeutung. Dies gilt vor allem für die Grenzregionen, die für mehrere Nationen von Bedeutung sind und in denen die Erinnerungsorte vielen Einflüssen ausgesetzt sind: Karl der Große oder Charlemagne, Versailles, Stalingrad, um nur einige zu nennen. Doch nicht nur politisch oder historisch „bedeutende“ Themen wurden ausgewählt, sondern auch der Volkswagen oder der Weißwurstäquator behaupten ihre Plätze.

Vergebens sucht der Leser die Beschreibung so bedeutender Nationaldenkmäler wie des Kölner Doms oder der Neuen Wache. Dies jedoch ist Absicht der Herausgeber, die bewußt auf jene Denkmäler verzichteten, die bereits in Monographien und Sammlungen ausführlich berücksichtigt worden sind. Sie können dann jedoch immer noch durchaus in anderen Zusammenhängen Erwähnung finden. Gerade die auf den ersten Blick etwas exotische Auswahl - Weißwurst-äquator! - macht den Reiz des Werkes aus. Hinzu kommt ein umfassender Blickwinkel, der durch die unterschiedlichen Fachrichtungen der Autoren bedingt ist: Historiker unterschiedlichster Forschungsrichtungen, Literaturwissenschaftler, Politologen, Kunsthistoriker und Thea-terwissenschaftler kommen zu Wort.

Die ausführliche Einleitung schildert die Entstehungsgeschichte des Werkes und versucht, die Auswahl der Erinnerungsorte zu rechtfertigen. Hiermit greifen die Herausgeber möglichen Kritikern vor und machen deutlich, daß eine umfassende und völlig objektive Darstellung nicht erreicht werden kann, da die Auswahl immer standortgebunden ist.

Bei allem Lob für das Werk ist doch kritisch anzumerken, daß der interessierte Leser im wahrsten Sinne des Worts sich festlesen kann, zumal viele Beiträge ihre Themen aus sehr umfassenden Perspektiven schildern. So bleibt der Erinnerungsort „Karl der Große“ nicht auf die Geschichte des Karlsbildes in Deutschland beschränkt, sondern beleuchtet auch dessen Entwicklung in Frankreich. Dennoch folgt Joachim Ehlers in seinem Beitrag nicht dem Hohelied auf Karl den Großen als den Gründervater des heutigen Europas. Im Gegenteil, er unterscheidet zwischen dem Europa-Begriff des Mittelalters, der lediglich ein geographischer war, und dem unserer Gegenwart, in der Europa nicht nur durch seine geographische Geschlossenheit repräsentiert wird. Knappe Literaturhinweise am Ende des Bandes bieten einen ersten Einstieg in das jeweilige Thema.